

Das Leitmotiv der vierten Folge des Jahrbuchs *Historie* ist die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte. Wir möchten sie aus zwei Perspektiven vorstellen: zum einen in Form einer Umfrage (vgl. die Einzelbeiträge sowie die Kommentare von Anna Wolff-Powęska und Hans-Jürgen Bömelburg) zu Stand und Perspektiven der Erforschung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte im letzten Jahrzehnt, zum anderen durch die Vorstellung des wissenschaftlichen Ertrags von Professor Klaus Zernack, dem wir die theoretische Ausarbeitung des Konzeptes einer Beziehungsgeschichte verdanken. Dabei werden die Errungenschaften und Schwierigkeiten der deutsch-polnischen Beziehungen deutlich, die Ausgangspunkt für weitere kritische Auseinandersetzungen sein sollen. Den im Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften praktizierten Forschungsprämissen folgend, beschränkt sich die Bilateralität jedoch nicht auf die Teilnahme polnischer und deutscher Historiker an der Umfrage, sondern auch der Kollegen aus anderen Ländern, die sich mit den deutsch-polnischen Beziehungen und der Geschichte Ostmitteleuropas befassen.

7

Im vergangenen Jahr gab es für die polnische Historiografie viele wichtige Ereignisse. Eines davon war die Konferenz „Theoretische Probleme des historischen Wissens“, die am 23. und 24. September 2010 in Otwock stattfand und die der polnischen Geschichtswissenschaft insbesondere nach 1989 gewidmet war. Der Tagungsort Otwock war in Bezug auf die Reflexion der methodologischen Entwicklungen in der polnischen Historiografie von besonderer symbolischer Bedeutung, hatte hier doch 1951/52 der „Erste Methodologische Historikerkongress“ stattgefunden, der eine Ideologisierung der polnischen Geschichtsschreibung nach sich gezogen hatte. Ein Tagungsband wird Ende dieses Jahres auf Polnisch veröffentlicht. Die Beiträge von Krzysztof Pomian, Ewa Domańska und Kornelia Kończal in der vorliegenden vierten Folge des Jahrbuchs *Historie* geben einen Einblick in die auf der Konferenz geführten Diskussionen.

Ein zweites wichtiges Phänomen ist der Prozess der Neudefinierung der gesellschaftlichen Rolle und Funktion des Instituts für Nationales Gedenken (Instytut Pamięci Narodowej, IPN). Das Institut wurde 1999 aus dem Bedürfnis heraus gegründet, die Geschichte Polens der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Zweiter Weltkrieg, Volksrepublik Polen) aufzuarbeiten. Im Hinblick auf die politische Konjunktur entwickelte sich das Institut innerhalb kürzester Zeit von einer rein wissenschaftlichen Institution zu einem Werkzeug der miteinander konkurrierenden geschichtspolitischen Akteure. Die Restrukturierung des Instituts dauert derzeit noch an, worüber die Texte von Rafał Stobiecki und Jerzy Eisler informieren.

Das Team des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften beendet in diesem Jahr gemeinsam mit Professor Hans Henning Hahn (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) und 130 Autoren die Arbeiten an dem achtbändigen Werk *Deutsch-polnische Erinnerungsorte/Polsko-niemieckie miejsca pamięci*. Die Fortführung und Ergänzung der Erforschung von Erinnerung ist die Aufgabe des neuen Projekts: „Modi Memorandi“. Ziel ist die Publikation eines interdisziplinären Lexikons der Erinnerungsforschung. Der vor vier Jahren ins Leben gerufene Wissenschaftliche Förderpreis des Botschafters der Republik Polen entwickelt sich äußerst positiv, für die Ausschreibung wurden im Jahr 2010 bereits 30 Arbeiten eingereicht. Dies zeugt nicht nur von einem stetig zunehmenden Interesse an dem Wettbewerb, sondern vor allem von dem wachsenden Interesse an deutsch-polnischen Fragestellungen unter Studierenden und Promovierenden in Deutschland.